



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

603 (28.12.1902) Sonntags-Ausgabe 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100392)

General-Anzeiger



(Wöchliche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6. 2. Lesens- und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6. 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.
Telephon: Direktion und Druckerlei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Postamt: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 24.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 20 Pfg.
Inserates:
Die Colonat-Zeile . . . 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 25 „
Die Restame-Zeile . . . 60 „

Nr. 605.

Sonntaa, 28. Dezember 1902.

(2. Blatt.)

Auch eine Jahres-Abrechnung.

Sylvesters-Bauderei von Ernst Vogel. (Nachdruck verboten.)

Wieder ist ein Jahr ins Meer der Ewigkeit hinabgesunken! Jeder von uns ist sich der Bedeutung des Moments bewußt, der die Vergangenheit von der Zukunft scheidet. Ein Jahr, obwohl nur eine spanne Zeit, ist eine wichtige und belangreiche Epoche unseres kurzen Lebens, das sich im Durchschnitt aus höchstens fünfundsiebzig solcher Jahre zusammensetzt. Gewiß, manche Leute werden 70, manche 80 und etliche sogar 90 und mehr Jahre alt — aber wieviel sind es denn? Der sechste Theil aller Geborenen sagt schon im ersten Jahre wieder der schönen Welt Abschied, bis zum 45. Jahre sterben ca. 50 Prozent, das 80. Jahr erreicht nur etwa der dreißigste Theil aller Erdbürger. Wir haben daher alle Ursache, ein Jahr nicht zu unterschätzen und jeden einzelnen Tag wohl in acht zu nehmen.

Wenn wir uns die Bedeutung und Ausdehnung eines Jahres noch mehr vergegenwärtigen wollen, brauchen wir auf seine Naturgeschichte nur ein wenig näher einzugehen. Wir wissen, daß ein Jahr 365 Tage hat, das sind aber 8760 Stunden bzw. 525,600 Minuten oder 31,536,000 Sekunden. Innerhalb eines Jahres werden auf unserem Planeten nicht weniger als 36,792,000 Menschen geboren (man rechnet auf die Minute 70 Geburten- und 67 Todesfälle), während die Zahl der Gestorbenen im gleichen Zeitraum 35,215,200 beträgt. Das ergibt in einem einzigen Jahre eine ungefähre Zunahme der Menschen um 1,576,800, und man darf wohl dreist behaupten, daß diese Zahl zur Zeit noch viel zu niedrig gegriffen ist. Schon in diesen Ziffern spiegelt sich eine Unsumme von Freud und Leid; die Freude läßt sich ebensowenig, wie das Leid in Ziffern darstellen, höchstens die Zahl der Krankheitsstage, welche in einem Jahre auf die gesammte Menschheit entfallen, können wir annähernd berechnen. Man rechnet im Durchschnitt auf jeden Menschen jährlich 10 Krankheitsstage, das ergibt für die gesammten Erdbewohner, letztere nur zu 1 1/2 Milliarde gerechnet, die ungeheure Summe von 15 Milliarden Krankheitsstagen, in Ziffern 15 000 000 000!

Wende ich meinen Blick auf die Erde und den Himmel, so gelange ich bei einer auch nur flüchtigen Berechnung der Thätigkeit der Himmelskörper während eines Jahres ebenfalls zu den erstaunlichsten Resultaten. Die Erde legt in einem Jahre die ungeheure Strecke von 931 Millionen Kilometer, das Licht sogar beinahe 10 000 Milliarden Kilometer zurück. Sternschnuppen treten innerhalb eines Jahres nicht weniger als 2555 Millionen (natürlich rund gerechnet) auf.

Ich aber selbst, was habe ich im abgelaufenen Jahr Alles vollbracht? Man höre und staune! Ich habe täglich durchschnittlich 10 Stunden gearbeitet, das sind 3650 Stunden, geschlafen täglich 8 Stunden, das sind 2920 Stunden. Ich habe während der abgelaufenen 12 Monate nicht weniger als 9 460 800 Athemzüge gethan (die Minute zu 18 Athemzügen gerechnet), während die Zahl meiner Herzschläge sich — die Minute zu rund 70 angenommen — sogar auf 36 792 000 beläuft. Mit meinen 9 460 800 Athemzügen habe ich nicht weniger als (rund) 7 950 000 Liter Luft in mich hineingepumpt. Erstaunlich ist die Arbeit, welche der Organismus leistet; am Deutlichsten tritt dies bei dem Herzen hervor, dessen bewegende Kraft viel größer ist, als die meisten von uns glauben. Diese Kraft ist so groß, daß sie eine kleine Druckmaschine in Bewegung zu setzen vermöchte, zu deren Heizung in der Stunde 3 Pfund Kohlen verbraucht würden. Würde meine Herzmaschine mit Kohlen betrieben, so hätte ich also das Jahr über deren 26 280 Pfund, also beinahe 263 Zentner verbraucht. Wir heizen aber nicht mit so unschmackhaften Substanzen, sondern mit Fleisch, Gemüse, Brod und Getränken, ich einziger Mensch allein habe im vergangenen Jahre 365 Pfund Brod verzehrt, was während eines auf 70 Jahre berechneten Lebens die Kleinigkeit von 25 650 Pfund ergibt, also einen Brodloß von beinahe 19 Kubikmetern Inhalt oder ein Brod von 3 Meter Länge, 3 Meter Breite und 2 Meter Höhe ergeben müßte! Oder, wenn ich die Gesamtheit der von mir in fester und flüssiger Form während des Jahres konsumierten Nahrungsmittel auf 1300 Kilogramm berechne, so habe ich gerade das Zwanzigfache meines eigenen Gewichtes an Speisen und Getränken verzehrt!

Wie hoch ist nun wohl die Bewegung, die ich mit gemacht, zu schätzen? Das Exemplar ist nicht schwer auszurechnen. Ich gehe durchschnittlich täglich zwei Stunden, gleich 730 Stunden im Jahre. Während dieser 730 Stunden lege ich, wenn ich in der Minute 65 Meter geht, 2847 000 Meter, das sind 2847 Kilometer zurück, ich durchquere also zweimal Deutschland in seiner größten Ausdehnung. Ja, viele Wenige machen ein Viel! Ein Briefträger, der nur 3 Kilometer in einer Stunde abmacht und täglich 10 Stunden geht, also täglich 30 Kilometer abläuft, bringt es im Jahre, die Feiertage und Freistunden zu zusammen 65 Tagen angenommen, auf die enorme Summe von 9000 Kilometer, das ist die Entfernung von Aist nach Basel, also von der Nordostspitze des Deutschen Reiches bis zur Südwestspitze, sechs-

mal genommen. Der unermüdete Bote Stephans durchquert also in einem einzigen Jahre sechsmal das deutsche Vaterland in seiner größten Ausdehnung; nimmt man nun an, er sei im Ganzen 40 Jahre im Dienst gewesen, so hat er diese Tour 240 Mal gemacht, oder auch, er hat im Ganzen 360,000 Kilometer zurückgelegt und damit neunmal die Erde zu Fuße in der Äquatorlinie (der Äquatorumfang der Erde beträgt 40,070 Kilometer) umkreist. Noch wenige Dienstjahre mehr, und der brave Mann hätte die Reise von der Erde zum Monde durchgeführt! Erstaunlich ist es auch, was unser Briefträger im Bergsteigen leistet. Geseht, er erklimmt den Tag nur 300 Treppen — was in der Großstadt lange nicht zureicht — und jede Treppe entspricht nur einer Höhe von drei Meter, so hat er damit einen Berg von 900 Meter Höhe erklettert und ist ihn wieder herabgestiegen. In einem Jahre ergibt das 300,000 Meter, eine Zahl, welche etwa der Höhe der 50 höchsten Berge der Erde gleichkommt.

Am langsamsten haben sich meine Fingernägel bewegt; da sie in 15 Jahren etwa 1 Meter lang wachsen, so umfaßt ihre Jahresbewegung ungefähr 6 Centimeter. Würde sich ein Mensch die Nägel während eines 70jährigen Daseins niemals beschneiden und würden sie ununterbrochen fortwachsen, so würde der Betreffende am Ende seines Lebens 4 1/2 Meter lange Nägel haben. Weit rascher entwickelt sich unser Haupthaar. In der Sekunde beträgt sein Wachstum 0,000,000,03 Meter, und seine abgeschlossenen Stüde vermögen, wie man berechnet hat, zusammen eine Länge von 6 Meter zu erreichen. Wie viel da auf ein Jahr kommt, mag sich jeder selbst ausrechnen. Eine Schneide könnte während eines Jahres, vorausgesetzt, daß sie sich Tag und Nacht fortbewegte, die immerhin respectable Strecke von 52 Kilometer zurücklegen; ein Schnellzug, der 90 Kilometer in einer Stunde fährt, würde in einem Jahre 788,400 Kilometer durchmessen, was einer Fahrt nach dem Monde und zurück gleichkommt. Wir könnten diese spritzenden Beispiele beliebig vermehren, doch mag das Gefüge genügen, um unseren Respekt vor dem Jahre zu erhöhen. Nehmen wir die Zahl der arbeitenden Menschen zusammen — wie unendlich ist die Summe der Werthe, die in einem einzigen Jahre auf der Erde geschaffen werden! Und welch bedeutender Konsum steht der Produktion gegenüber! Die 50 Mill. Bewohner Deutschlands verzehren zusammen in einem einzigen Jahre, wenn wir nur 200 Pfund auf eine Person rechnen, da ja auch Kinder und Kranke in Erwägung zu ziehen sind, nicht weniger als 5 Milliarden Kilogramm Brod, das sind 100 Millionen Centner zum Preise von 1 Milliarde Mark!

Wir sehen, es ist eine ganz kuriose Abrechnung, die wir da mit uns selbst und den Dingen unserer Umgebung halten, und sie ist nicht so überflüssig, wie sie auf den ersten Blick erscheint, da sie uns zeigt, welche ungeheure Resultate aus den Kleinigkeiten des täglichen Thuns entspringen und uns unsere Kräfte anspornen lehrt im Dienste der Allgemeinheit und Entwidlung. Auch der Geringste ist mit seiner Arbeit für das Ganze von Werth, und wenn er seine Jahresrechnung schreibt, so ergibt sie schon ein ganz ansehnliches Fazit!

Drum achte Keiner den Andern gering,
Viele Kleine machen ein großes Ding!
Fügt nur geschäftig den Stein zum Stein,
Zulezt ragt's, ein Thurm, in die Wolken hinein!

Literarisches.

Für alle Welt. Illustrierte Zeitschrift. 9. Jahrgang. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) Soeben erschienen Heft 8.
Für gute Stunde. Illustrierte Zeitschrift. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.) Soeben erschien Heft 7.
Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Herausgeber: Dr. Josef Gillingger; Verlag: F. J. Schöner & Co., Berlin W.) Zweites Dezemberheft: Max Lorenz, Politik und Theater. — Erich Meyer, Neue französische Romane. — Carl Hagemann, Gegenwarts-Dramen. — Georg Winkler-Pöschel, Neues von und über Friedrich v. Heide. — Rorich Reiter, Schiller und Grillparzer. — Der Haß Subermann. — Echo der Zeitungen. — Echo der Zeit-schriften. — Französischer, norddeutscher, liebenbürgischer, ameri-kanischer Brief. — Echo der Bühnen. — Kurze Anzeigen. — Nachrichten. — Der Büchermarkt.

Auf das Interesse vieler Leserkreise darf der neue Roman „Blonde Versuchung“ von Margarethe von Dörben rechnen. (Verlag von Hermann Seemann Nachf., Leipzig, Preis 3 M.) Margarethe von Dörben hat diese interessante Lebensgeschichte mit einem fauber romanischer Stimmung auszustatten gewußt und in einem Stil von so klarer und durchsichtiger Schönheit dargestellt, daß man in diesem Roman ohne Zweifel ihr künstlerisch reines und vollendetes Werk sehen wird.

Die beliebte Romanistin Erika Kiebert hat über-rascht und heute mit einem Werk, „Scheidens Ring“, Roman eines Hindu. (Leipzig, Hermann Seemann Nachf., Preis 3 M.) Dieses gibt uns ein Bild aus dem Leben eines hohen indischen Staats-beamten, das an tiefen seelischen Konflikten und Sturmbegegnungen anreihen Ereignissen überreich ist. Um seine Liebe ringen in leidens-schaftlichem Kampfe zwei Frauenherzen und werden unbewußt zu Vollenbenden seines tragischen Geschicks.

C. Teja, die Verfasserin der interessanten und tiefempfun-denen Romane „Wir Herzlosen“ und „Wie der Peter am Kreuzweg“ lenkt dieses mal die Aufmerksamkeit durch ein zeitiges Drama auf sich, das unter dem Titel „Der Wille zum Glück“ im Verlage von Hermann Seemann Nachf., Leipzig, erschienen ist (Preis 2 M.).

frei von allem episodischen Beiwerk wird die Handlung mit künst-licher Einfachheit aus den Charakteren entwickelt und zu ihrer tragischen Höhe emporgeführt. Die spannende Ausgestaltung des Konfliktes und der lebensvolle Dialog, welcher eine Fülle wirklichkeits-treuer Beobachtungen birgt, dürften den Erfolg des Werkes auch auf der Bühne sichern.

Geschichte der Stadt Mannheim von R. Döfer. Erschienen Heft 3. Interessiren werden von den Illustrationen dieses Heftes die Reproduktion des Rathhauses mit Marktflag, des Hauptwirthshaus mit Johannisplatz, welches bis ins vorige Jahrhundert bestand, des „Tempels der Eintracht“, eine im Jahre 1899 zerstörte Straße, wie schließlich der dem Heft beigelegte Situationsplan der Belagerung Mannheims durch Eilys. Bezüglich des Textes verweisen wir auf unsere Besprechung des Heftes Nr. 1.

Ein Roman, welcher durch gehaltvolle Weltanschauung auf jeden Leser einen tiefgreifenden Eindruck ausüben wird, ist „Der neue Gott“ von Leonore Frei (Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig, 2 Bde. à M. 2.50). Der Roman führt uns die an Kämpfen und Leiden so reiche Geschichte des Volkes Israel zur Zeit Moses vor Augen, wie durch die stehende Gewalt einer großen Persönlichkeit die geschichtliche Entwicklung eines ganzen Volkes bestimmt und dieses vom Götzendienste und Aberglauben zu einer reinen und geläuterten Gottesverehrung emporgeführt wird.

Als ein ursprünglicher Dichter, der seinen eigenen Weg im Land der Poesie fand, zeigt sich Wilhelm Holzner in seinem neuesten Werk „Garnette Colonna“ (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger, Preis 2 M.). Eine selten künstlerische Geschlossenheit wohnt in diesem Geschichtsbuch; es ist die Geschichte einer Liebe, wie sie nur eine feinfühligste Poetennatur erleben und erschämen konnte, der erschütternde Roman zweier sensibler Menschenleben, die in einer unerbittlichen Neigung zu einander tiefstes Leid und höchsten Erden-glück durchgelebt haben.

Die bekannte Romanistin Erika Kiebert hat ein neues Buch und zwar einen sogenannten „36-Roman“ geschrieben, der bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen ist. Er heißt „Es war einmal“ (Preis M. 2.50), und zeichnet ein lebendiges Frauenbild ohne alle romantische Beeinträchtigung, von einer so schlichten Wahrhaftigkeit, einer Ehrlichkeit des Erlebten erfüllt, daß er ergreifend wirkt wie selten ein Buch. Gestalten ziehen vorbei, bald heller, bald dunkler, und Träume gleiten um diese Mädchenseele in schwebenden Bildern. Mit einem beschreibenden und doch heiteren Blick schließt dieser schöne und empfehlenswerthe Roman.

„Bera Rinnens“, ein Roman mit dem bezeichnenden Unter-titel „Kämpfe einer Mädchenseele“, von Frances Kühle ist soeben im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen (Preis M. 3) und schildert die Lebensschicksale eines be-gabten jungen Mädchens, das durch ihren energiegelassen Charakter und die Art ihres Talentes in Konflikt mit ihrem Vater geräth. Von diesem vertrieben, wendet sie sich der Künstlerlaufbahn zu und ringt sich in schweren seelischen Kämpfen zu Selbstständigkeit und Bedeutung durch.

Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: „Im feindlichen Leben“ von Jenny Schwabe. Preis M. 3. Das ist der Roman der Lebenmanne mit all den man-nigfachen Anfechtungen und Sorgen, denen diese junge Mädchen in ihrer dienenden Stellung ausgesetzt sind. Das ist der Roman eines gut erzogenen, tüchtigen Mädchens, dem seine Armuth überall Jwaug ansetzt und das gezwungen ist, seine jungen Kräfte in felsenharten Arbeit zu verbrauchen, dem es aber doch gelingt, sich wider durchzu-kämpfen und einen beglückenden Wirkungskreis in Leben und Ehe zu finden.

Landwirthschaft, Obst- und Gartenbau, sowie Gemeinnütziges.

Ueber den Obstbau wird der „Heid. Bl.“ geschrieben: Das Frodenwerden der Buzgeln an zu verpflanzenden Obstbäumen ist nachtheilig, sagen und behaupten wohl die meisten Obstbauern. Wir haben versucht, hierin Gewißheit zu erlangen und können zu folgenden Resultate, das sich auf eine dreijährige Beobachtung stützt. Vor etwa fünf Jahren entnahmen wir im Spätherbste einer Baum-schule Abends einen Baum, um ihn am anderen Morgen zu setzen. Er wurde an den Buzgeln dünn mit Erde bebedt. In der Nacht trat Frost ein, der etwa vier Tage anhielt. Die Buzgeln des jungen Baumes waren zum Theil sichtbar erfroren, oder doch ausgetrocknet. Ein Bekannter nahm ihn dennoch und setzte ihn, und siehe, es ist heute ein schöner, gesunder Baum. Wir entnahmen nun ein Jahr später mehrere Bäume, die wir theils sofort, theils erst nach etlichen Tagen in die Erde brachten. Letztere versprachen zwar im ersten Sommer wenig Fortgang und man glaubte schon an ein Eingehen. Das im ersten Sommer Verkaufte wurde aber im zweiten nachgeholt und heute sind sämtliche Bäume gleich schön. Trotz dieses günstigen Ergebnisses möchte aber doch nicht behauptet werden: Es ist gleich, wie man Bäume pflanzt, ob kurz oder spät nach der Entnahme aus dem Boden. Im Gegentheil sei Jedermann immer sorgfältig und gewissenhaft, wie überall, so auch hier. Wie bei allen Pflanzversuchen, so spielen auch hier das Wetter und viele andere zufällige Umstände mit, so daß man eine bestimmte, feste Gewißheit darüber gar nicht erlangen kann. So ist es auch mit dem Buzgelschnitt. Manche sagen, vor dem Pflanzen der Bäume gehören die Buzgeln kurz geschnitten; Andere meinen, wozu dem Baume seine ersten Lebensorgane nehmen? Wir halten es mit den Letzteren; wir machten mit dem Beschneiden der Buzgeln recht unangenehme Erfahrungen. Nur ein sogen. „Gipfel“ der Buzgeln wird nicht schaden, sondern dieselben zum Triebe reizen. Nicht genug kann auch vor dem zu tiefen Segen der Bäume gemerkt werden. Während diejenigen, die in der gleichen Tiefe geschnitten werden, wie sie in Baum-schulen stehen, gute Fortschritte machen und gesund sich entwickeln, werden die hier geschnitten sehr nur zögern, nur wenig oder gar kein Triebe machen und mit der Zeit eingehen. Schaut also nach Allen, wenn Eure junggepflanzten Bäume nicht recht vor-wärts wollen. Sorgfalt überall!

Berlofungs-Liste des General-Anzeiger

Nr. 24.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1902.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn 7 Fl.-Lose von 1856.
- 2) Badische Eisenbahn-Anleihen von 1880 und 1886.
- 3) Bayerische Bodencredit-Anstalt in Würzburg, 3 1/2 Pfandbriefe Serie I.
- 4) Brüsseler 2 1/2 100 Fr.-Lose v. 1896.
- 5) Freiburger Staatsbank, 2 1/2 100 Fr.-Lose von 1896.
- 6) Genueser 150 Lire-Lose von 1869.
- 7) Holländische Weisse Kreuz-10 Fl.-Lose von 1888.
- 8) Mühlburger Brauerei vormalige Freiherrl. v. Seidenack'sche Brauerei in Karlsruhe-Mühlburg, Part.-Obligationen.
- 9) Neuchâtel 10 Fr.-Lose von 1857.
- 10) Oesterreichische Allgemeine Boden-Credit-Anstalt, 3 1/2 Präm.-Schuldversch. I. Emission 1880.
- 11) Oesterreichische Nordwestbahn, Prioritäts-Obl. Emission 1874.
- 12) Oesterreichische Südbahn-Gesellschaft, Actien und Obl.
- 13) Oesterreich-Ungarische (Franz.) Staats-Eisenbahn-Ges. Actien.
- 14) Preussische Central-Boden-Credit-Actien-Ges., Pfandbriefe.
- 15) Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein, 5 Metall-Pfandbr.
- 16) Türkische 3 1/2 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.
- 17) Ungarische Hypothekbank, 4 1/2 Prämien-Obligationen v. 1884.

1) Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn, 7 Fl.-Lose von 1856.

Prämienziehung am 10. Decbr. 1902.
Zahlbar am 15. Juni 1905.
Am 15. November 1902 gezogene Serien:
19 26 135 180 268 308 348
376 377 507 556 637 720 723
789 828 906 1068 1124 1140
1148 1242 1441 1445 1474 1507
1550 1654 1659 1730 1764 1828
1988 2220 2230 2278 2306 2321
2394 2404 2428 2485 2543 2693
2848 2740 2778 2847 2853 2909
3057 3055 3064 3101 3101 3104
3250 3274 3350 3388 3374 3531
3532 3670 3727 3760 3794 3880
3920 3951 4000 4009 4033 4148
4261 4282 4340 4371 4441 4466
4526 4618 4673 4739 4753 4769
4781 4795 4922 4940 4961 4964.

2) Badische Eisenbahn-Anleihen von 1880 und 1886.

Prämien:
a 5000 Fl. Serie 3164 Nr. 38.
a 1000 Fl. Serie 3727 Nr. 47.
a 500 Fl. Serie 180 Nr. 13.
a 100 Fl. Serie 348 Nr. 35.
3064 28, 4009 50, 4348 13, 4441 36,
a 50 Fl. Serie 135 Nr. 10, 637 5,
2275 15, 3274 81, 3531 3, 3790 31,
3880 41, 3931 47, 4063 17, 4145 8,
a 30 Fl. Serie 135 Nr. 18, 26,
377 41, 723 10, 740 17, 1554 29,
1988 21, 2304 14, 2542 21,
3064 21, 3070 25, 30, 3020 5,
4261 43, 4262 4, 4769 17, 37.
a 20 Fl. Serie 376 Nr. 8, 905 40,
1243 23, 1474 30, 1507 32, 1651 16,
1658 6, 2250 4, 2250 6, 2321 27,
2428 21, 2648 29, 2740 45, 2778 20,
2827 18, 3055 3, 3101 8, 3256 50,
3381 17, 3727 49, 3760 49, 3880 3,
4006 16, 4145 28, 4261 9, 4466
22 37, 4528 21, 4618 19, 4940 16,
4964 30.

3) Bayerische Bodencredit-Anstalt in Würzburg, 3 1/2 Pfandbriefe Serie I.

Prämienziehung am 10. Decbr. 1902.
Zahlbar am 1. April 1903.
Litt. A. a 2000 K. 330.
Litt. B. a 1000 K. 1296 3883
4602 682.
Litt. C. a 500 K. 5490 6723 7017
8765 9918.
Litt. D. a 200 K. 10130 11623
11828 529 12516.
Litt. E. a 100 K. 13711 16514
17738 18483 19702.

4) Brüsseler 2 1/2 100 Fr.-Lose von 1896.

Prämienziehung am 15. November 1902.
Zahlbar am 2. Januar 1903.
Gezogene Serien:
534 742 4490 5014 5536 7197
7967 7995 9071 9078 9439
11406 12929 15416 18079 17094
27467 19621 24130 24244 25456

26666 28265 28780 29022 29793
27020 198 293 809 879 427 447 524
684 960 977 980 8072 229 201 877
381 394 514 585 612 654 668 847
90070 105 130 184 162 171 269 201
467 578 762 910 924 00016 124 882
567 599 786 800 812 863 991 81008
921 081 078 101 230 257 550 590 758
816 841 62971 135 157 180 210 248
316 365 381 446 467 502 703 738 936
63031 050 117 225 447 525 670 709
785 861 863 894 903 938 976 84109
121 224 289 409 441 453 591 654 780
850 888 923 924 988 03082 112 200
378 298 893 483 472 583 099 091 092
730 786 850 910 917 00000 011 745
163 172 241 265 276 361 465 740 929
a 500 Fr. Serie 29795 Nr. 10.
a 250 Fr. Serie 67034 Nr. 21.
51461 21.
a 150 Fr. Serie 524 Nr. 22.
5014 23, 5536 24, 7095 1, 9078 23,
9409 6 13, 15010 7, 17197 29,
24130 10, 24344 18, 25203 17,
29795 2, 40906 1, 62051 2, 4,
67609 2, 70041 14, 87567 2,
103336 12.

5) Freiburger Staatsbank, 2 1/2 100 Fr.-Lose von 1896.

Prämienziehung am 10. Novbr. 1902.
Zahlbar am 1. März 1915.
a 13000 Fr. 08603.
a 4000 Fr. 60983.
a 1000 Fr. 64318.
a 500 Fr. 10 20094 46631 71202
78916 77637.
a 200 Fr. 145 545 867 3046 6981
6717 8500 11841 12378 20855 20153
24125 26282 27098 41071 42672 44696
44979 48431 58855.

6) Genueser 150 Lire-Lose von 1869.

Prämienziehung am 1. Februar 1903.
Zahlbar am 1. Juli 1903.
Gezogene Serien:
3047 3255 3912 4416 7055
10582 14600 16436 16661 16993
23964 24430.
Prämien:
a 10000 Fr. Serie 24630 Nr. 1.
a 1000 Fr. Serie 3042 Nr. 17.
a 500 Fr. Serie 24630 Nr. 20.
a 250 Fr. Serie 14600 Nr. 8.
10601 1.
a 150 Fr. Serie 3047 Nr. 4 7
10 17, 39427 11, 4616 23, 7055 8 16,
14600 3 17, 16436 5 7 19, 16993 5
4 20, 23964 15, 24630 5 17 24,
a 100 Fr. Alle übrigen in obigen
Serien enthaltenen Nummern.

7) Mühlburger Brauerei vormalige Freiherrl. v. Seidenack'sche Brauerei in Karlsruhe-Mühlburg, Part.-Obligationen.

Prämienziehung am 1. November 1902.
Zahlbar am 31. März 1903.
Gezogene Serien:
27 474 918 1332 1838 2137
2509 4327 6216 6906.
Prämien:
a 10000 Fl. Serie 2137 Nr. 4.
a 500 Fl. Serie 474 Nr. 17.
a 50 Fl. Serie 474 Nr. 35, 1838 46,
2137 22, 4327 5, 6906 30.
a 20 Fl. Serie 27 Nr. 18, 27 47,
474 7 8 11 13 25 81 93, 918 41 42,
1332 18 24, 1838 17 25, 2137 14 21
23 27 34 46 48, 2509 26 29 40 47,
4327 9 12 30 34 38 44, 6216 4 19
45 46 49, 6906 1 15 27 41 46.
a 14 Fl. Alle übrigen in obigen
Serien enthaltenen Nummern.

8) Holländische Weisse Kreuz-10 Fl.-Lose von 1888.

Prämienziehung am 1. November 1902.
Zahlbar am 31. März 1903.
Gezogene Serien:
27 474 918 1332 1838 2137
2509 4327 6216 6906.
Prämien:
a 10000 Fl. Serie 2137 Nr. 4.
a 500 Fl. Serie 474 Nr. 17.
a 50 Fl. Serie 474 Nr. 35, 1838 46,
2137 22, 4327 5, 6906 30.
a 20 Fl. Serie 27 Nr. 18, 27 47,
474 7 8 11 13 25 81 93, 918 41 42,
1332 18 24, 1838 17 25, 2137 14 21
23 27 34 46 48, 2509 26 29 40 47,
4327 9 12 30 34 38 44, 6216 4 19
45 46 49, 6906 1 15 27 41 46.
a 14 Fl. Alle übrigen in obigen
Serien enthaltenen Nummern.

9) Oesterreichische Allgemeine Boden-Credit-Anstalt, 3 1/2 Präm.-Schuldversch. I. Emission 1880.

Prämienziehung am 1. November 1902.
Zahlbar am 1. April 1903.
Litt. A. 21 98 142 149 175 237
266 270 295 378 399 470 549 579
685 767 825.
Litt. B. 12 87 92 119.
Prämienziehung am 1. November 1902.
Zahlbar am 1. Februar 1903.
a 6000 Fr. 1402.
a 500 Fr. 94864 109418.
a 100 Fr. 14691 24908 35071
49195 48519.
a 50 Fr. 14616 18904 17644 36760
40917 44670 62927 91272 129420
124594.
a 40 Fr. 3093 3065 3414 11281
26979 26888 31515 32027 59206 55699
55889 57322 58517 68174 70009 92610
98889 108710 109204 121914.
a 30 Fr. 1704 11816 14700 16711
32687 41220 66603 66808 67161 72008
76000 73774 81577 97380 107010
110664 119274 121801 124709 134802.
a 18 Fr. 88 29 104 100 374 295
322 418 480 527 556 561 692 610 628
690 671 717 677 716 806 880 895 911
922 935 1044 030 039 104 243 331 401
408 436 528 533 608 634 671 767 861
925 966 2070 119 110 184 190 328 363
369 433 526 536 546 574 716 863 936
982 946 991 2927 912 881 879 429 736
800 941 4061 881 185 305 850 907
3072 121 210 216 300 961 990 412 471
623 644 660 677 690 791 906 918 9162
928 234 244 429 457 506 511 570 680
695 616 624 602 698 918 962 966 7126
244 408 554 551 663 707 784 892 864
866 8092 940 117 124 138 136 240 249
273 409 489 506 617 670 709 714 780
760 773 781 890 812 819 870 933 996
0029 919 201 296 411 476 492 548 564
590 613 668 672 800 780 811 801 915
058 10005 037 030 126 204 253 311
598 638 588 700 760 796 797 883 928
908 11916 654 128 181 188 355 465
436 507 517 551 744 758 891 932 957
908 12011 170 163 230 236 268 288
323 385 466 693 831 978 13011 048
956 143 171 174 196 360 429 476 526
596 667 783 935 14117 152 338 407
436 496 513 593 688 726 756 935 932
949 16029 047 066 077 092 711 112
132 167 198 229 251 282 392 400 521
590 604 617 645 725 739 787 735 760
809 902 914 977 10006 017 028 108
132 139 402 413 459 557 601 617 620
726 810 871 17011 034 147 234 318
805 480 587 615 676 696 717 668 804
867 936 935 180296 106 109 121 208
290 298 336 466 496 711 918 978
10100 168 261 297 423 448 511 604
635 648 900 926 968 968 928 20064
925 123 187 227 325 390 398 430 461
472 490 667 694 711 747 767 911 259
21981 048 900 907 307 313 223 258
107 128 245 266 307 303 415 413 530
565 634 680 680 701 732 741 995
22065 118 119 219 233 356 465 591
678 001 813 919 640 656 717 784 838
902 926 942 24029 119 168 354 272
418 613 449 571 688 635 697 695 725
770 775 781 824 946 950 971 986
20095 145 235 304 308 312 390 475
540 562 570 576 588 644 667 736 871
940 949 26009 206 213 401 412 430
458 617 526 576 617 637 637 815
849 927 959 37062 079 096 105 175
212 980 419 584 692 699 691 700 715
785 859 898 897 988 26045 052 130
154 242 286 326 379 328 573 776 842
860 30024 079 094 161 164 188 242
265 256 318 378 383 435 485 534 575
588 623 628 639 627 827 20060 189
891 295 805 993 427 427 476 699 538
567 662 678 696 708 722 741 890 941
967 959 31035 031 144 191 363 541
615 715 751 874 989 986 20099 112
125 248 247 828 368 371 410 446
523 558 611 616 780 787 780 852 892
940 947 33015 088 089 090 081 257
299 317 324 335 401 408 457 491 505
624 702 719 736 760 805 817 943
34306 419 585 660 694 726 746 905
821 913 35033 154 144 482 485 907
709 748 758 779 904 918 937 20060
192 388 045 741 804 883 37188 275
370 374 497 585 676 610 602 704 891
38002 091 221 288 394 420 433 431
553 592 603 608 613 684 723 934
39116 165 166 182 186 424 453 481

516 206 223 671 720 741 746 864 915
982 993 994 40025 108 156 278 476
834 445 485 551 693 694 748 847 870
381 971 41068 110 128 144 214 217
225 318 319 370 380 607 602 644 665
607 742 851 850 925 932 946 993
42104 135 211 221 274 278 334 391
575 605 615 659 658 850 936 936
49070 006 108 119 128 211 421 328
668 669 013 016 077 732 762 802 839
44008 002 042 159 277 464 602 622
323 014 768 850 882 918 961 963 969
992 45009 028 068 059 091 218 232
293 341 303 430 459 513 620 532 363
683 990 971 48007 097 110 188 214
295 418 460 404 487 497 534 564 635
734 784 787 819 858 929 47004 014
000 074 149 151 246 306 388 476 485
494 500 618 626 669 675 714 716 887
906 992 48043 190 367 296 337 393
445 415 439 510 526 374 662 761 822
824 822 924 966 49081 210 219 258
545 393 368 402 404 449 481 561 609
649 910 50171 639 248 415 447 630
547 585 668 688 740 744 769 779 893
840 852 871 51006 950 919 164 166
270 716 782 854 897 917 926 926 935
52060 077 120 141 182 190 208 218
264 232 360 418 477 624 688 639
665 759 818 839 63181 286 302 398
382 429 612 624 711 789 809 927 996
54108 220 262 301 381 386 400 466
718 730 974 981 984 55034 058 088
216 848 857 908 462 499 603 628 646
600 609 648 070 716 829 800 66107
238 240 349 399 421 477 529 633 690
908 744 761 788 842 881 964 67018
147 215 241 260 334 391 402 406 416
424 491 539 601 671 904 923 977
68000 062 091 107 203 261 271 377
860 864 631 677 713 861 966 964
50005 100 234 340 352 437 662 656
607 664 695 736 907 60139 460 660
664 682 688 758 816 847 914 979
61228 372 376 879 357 306 471 688
655 616 672 692 730 781 800 976
495 582 631 656 707 712 749 774 810
837 866 926 956 974 63029 447 128
307 309 461 673 843 955 800 781 756
797 899 912 937 984 94066 069 111
141 131 151 300 207 224 878 462 518
644 705 734 767 882 883 942 952 963
66098 119 167 231 236 317 345 363
818 807 449 474 529 544 614 630 607
728 785 835 827 800 67390 926 945
116 147 894 810 816 701 735 757 906
900 855 909 811 82000 959 997 110
162 153 286 351 519 678 706 60067
697 695 140 178 187 802 856 882 908
780 800 884 801 70067 194 210 219
288 477 442 528 719 733 794 881 862
563 607 511 71632 452 641 616 637
581 610 709 729 753 855 850 902 912
74018 151 312 620 547 306 558 666
594 717 881 240 78039 127 736 298
347 447 667 616 652 654 672 673 677
603 608 722 802 821 857 867 870
677 990 944 969 74070 122 151 388
638 544 690 761 783 245 558 803 886
913 941 984 995 76039 088 100 227
289 274 289 428 399 459 487 474 481
517 565 694 747 829 856 76016 094
139 171 818 590 527 801 804 961 966
77016 629 924 105 322 369 414 437
445 710 748 508 876 922 940 947 949
944 78015 019 020 163 168 199 193 214
342 291 559 570 620 758 938 70009
610 800 851 853 848 400 660 590 616
802 808 880 891 975 80415 108 131
612 777 305 445 458 466 672 803 623
643 756 575 888 928 986 977 81045
100 208 224 275 285 284 397 456 490
582 543 621 791 815 960 319 935 980
82007 088 158 247 381 346 359 421
461 611 618 617 588 665 664 666 666
878 814 844 845 853 872 874 895
83180 139 160 174 181 200 230 336
346 414 521 697 679 727 729 893 965
881 987 994 84248 077 681 838 890
85068 184 381 260 270 284 400 408
457 480 500 505 529 563 603 322 916
970 977 86073 088 101 125 128 248
470 609 659 660 617 655 824 888 898
988 999 87121 276 302 422 406 584
748 764 772 778 877 807 903 880005
142 207 842 363 366 409 436 504 510
618 906 625 631 776 798 898 890665
230 484 610 647 675 614 730 890 516
830 840 866 874 875 935 900020 161

„No, denn hättest Du sie eben fragen müssen; das wäre meines Großvaters für Dich in diesen Augenblicke viel wichtiger als die ganze Geschichte der alten Griechen.“ Ich will Dir etwas sagen, mein lieber Freund, wenn man seine ernstlichen Absichten hat, darf man einem jungen Mädchen den Kopf nicht verdecken, darf man seine Hände nicht mit ihr Handenlang allein unterhalten.

„Aber ich habe sie so lieb, ich habe ja die ernstlichsten Absichten!“ räumte er.
 „Dann sei ein Mann und mache ihr den Heirathsantrag. Höre genau zu, alter Junge! Zum Spätesten laß ich Dich heirathen. Wenn Du Dich bis zwölf Uhr nicht mit Paula verlobt hast, so verpachst Du den Kopf.“ Am Tage darauf fährt meine Schwägerin zu ihrer Mutter zurück. Das ist mein letztes Wort. „Paulschen!“ rief ich heraus hinaus und meine Frau erschauerte im Zimmer mit ihrer Schwester. „Was?“ „Wir wollen uns einen recht begünstigten Heirathsantrag machen. Da Paula ja doch am Neujahrstage nach Hause reisen will, wollen wir noch den letzten Abend recht froh genießen. Dr. Huber wird auch kommen, und ich werde für eine Spätesten-Heirathsantrag sorgen, die Euch alle erfreuen wird. Du kannst noch Meisters und Meisters dazu loben, vielleicht auch noch den Professor Richter, damit Paula einen lustigen Abend hat. Der Huber ist doch immer so langweilig, nicht wahr, Paulchen?“ Ich ließ ich nach.
 „Hoffentlich hab ich die lieben Freunde zum Spätesten noch nicht verpachst! Ich werde nur gleich die Karten ausstücken; Paula, Du kannst mir helfen!“ sagte meine Frau.

Die Damen verschwanden, ich aber begleitete Dr. Huber, der sich empfahl und ging aufs Telegraphenamt, um bei meiner Schwägerin telegraphisch anzufragen, ob sie zum Spätesten zur Verlobung ihrer Tochter Paula betheiligbar sei. Ich ließ mich in Bureau die Karte holen und gab auch meiner Schwägerin telegraphisch die Bestätigung, nichts darüber an Paula oder meine Frau zu schreiben. Sie konnte sich ganz in der Angelegenheit auf mich verlassen. Was ich erwartete, traf ein, meine Schwägerin, eine sehr hübsche und hübsche Frau, die ungern den großen Hausstand lange allein ließ, verpachst zwar zu kommen, aber nicht vor Spätesten Abend, um schon am nächsten Tage wieder abzureisen.

Sehr halb zwölf Uhr trifft der Zug ein, da kommt die gute Mutter gerade recht, um, meiner Berechnung gemäß, dem verlobten Paar den Segen zu geben.
 Als ich nach Hause kam, fragte mich meine Frau, wie die Sache lände.
 „Gut!“ antwortete ich, „am Spätesten feiern wir Verlobung; ich habe dem Huber das feste Versprechen abgenommen, daß er bis zwölf Uhr mit Paula im Reinen sein muß.“

Bei mir wachte ich natürlich, daß Huber sein Versprechen nicht halten würde, aber ich wachte auch, wie ich ihm energisch nachsehen könnte.
 So nahe der 31. Dezember heran; als ich Mittags aus dem Bureau heimkehrte, begrüßte mich meine Frau mit den Worten: „Denke Dir nur, wie unangenehm, hier ist ein Telegramm von Deinem Bruder, er kommt heute Abend auf der Durchreise hier durch und bittet Dich, auf dem Bahnhofs zu sein! Das stört die ganze Gesellschaft!“

Ich habe natürlich sehr überreicht, obwohl ich mit dem Telegramm bei meinem Bruder selbst bestellt hatte und beruhigte meine Frau, daß ich nicht lange von der Gesellschaft fernbleiben und die Gemüthsruhe nicht stören würde.
 „Für Verlobung bin ich wieder zurück!“ meinte ich, worauf meine Frau noch sagte:
 „Ja, wenn Du nur überhaupt Glück hast mit der Verlobung!“

Abends war es denn auch wirklich sehr gemütlich, wir waren alle zusammen sehr Personen. Der Professor Richter hatte abgesehen, so daß Huber ganz allein, als einziger Heirathsantrag, Paula für sich hatte. Er war während der ganzen Zeit im höchsten Gespräch mit Paula, aber er kam aus dem höchsten Alterthum nicht heraus, so oft ich ihm auch Worte zu geben suchte, um ihn auf die Gegenwart zu bringen.
 Nach dem Essen, das sehr animirt war, brachte ich meine Wünsche in mein Zimmer und erstarrte, daß ich mich auf ein Direct-

hindurchentscheidungen müßte. Den Grund hatte bereits meine Frau ihnen mitgetheilt.
 „Wenn ich zurückkomme, muß ich Sie bereits bei der Heirathsfeier, bereit finden, bei der dann“ so sagte ich laut und auffälliger Betonung, „mein Freund Huber eine große Rede über die Zukunft halten will, nicht nur über unsere aller Zukunft im Allgemeinen, sondern im Besonderen über die seine.“

„Aber was Du da nicht alles wieder plauderst!“ meinte Huber ganz trocken.
 „Dann empfahl ich mich, nachdem ich meiner Frau die Weisung gegeben, die Karte für die Spätesten-Heirathsantrag, und die Karte, noch bevor ich wieder zur Stelle sei, was nehmen zu lassen.“

Ich holte gemütlich meine Schwägerin mit dem Bahnhofs ab, der ich nun noch alles Höchste ausfüßlich auszuwählen konnte, und als ich heimkehrte, verpachte ich sie im Schlafzimmer, wo sie sich etwas rekonvalescirt, während ich zu meinen Vätern hinauszog, die bereits gemütlich bei der Heirathsfeier saßen.
 „Aha, Huber“, rief ich diesen an, „es ist bereits 12 Uhr, willst Du Deine Rede über die Zukunft vom Stapel lassen?“
 „Nein“, sagte mein Freund Huber, „unbedingt auf meinen Schwager eingehend, der Herr Dr. Huber ist ja noch lange nicht bei der Zukunft, der sprach eben noch zu Paulchen Paula vom Wittelsbacher.“

„Aha“, erwiderte ich, indem ich mich erhob und mein Glas zur Hand nahm, „so muß ich ihn wohl aus der Vergangenheit in die Gegenwart zurückrufen, damit er an die Zukunft denke. Mein Freund Huber, meine Damen und Herren, hat mir nämlich das feste Versprechen gegeben, sich noch in diesem Jahre zu verloben. Die Zeit drängt; keine Zeit, meine liebe Schwägerin Paula, hat Huber aus den vielen Aufmerksamkeiten, die mein Freund Huber ihr erweisen — er hat ihr bereits ein prächtiges Kostüm mitgebracht, — langhalsig, wie sehr Freund Huber sie liebt, und da ich weiß, daß Paula wirklich ein Herz in ihrem Busen hat, ein warmfühlendes Herz, nicht etwa ein Stein, so bin ich sehr überglücklich, daß meine liebe Paula ihren Verehrer sicher erlösen wird, wenn er sie jetzt hiermit durch mich in ihre Hand bitten läßt. Lieber das Wittelsbacher, lieber Huber, kannst Du Deiner lieben Frau weiter einen Vortrag halten, wenn Du ihren Verlobungsstich empfangen hast und den Segen unserer lieben Mutter, die eigens zu Eurer Verlobungsfeier herkommen ist!“ Mit diesen Worten öffnete ich die Thür zum Schlafzimmer und führte meine Schwägerin herein, dem nicht wenig überraschten Brautpaar zu, das sich nun bei der Begrüßung der Mutter in einem Verlobungsstich ankommen ließ.
 „Das hast Du wirklich gut gemacht, Mämele“, sagte meine Frau. „Huber hätte sich im Leben nicht erlaubt.“

Wir aber feierten noch vergnügt das glückliche Brautpaar, welches das neue Jahr mit einem langen innigen Kuß begrüßte. Dann hielt Huber eine lange Rede, in der er uns allen, aber vor allem dem Brautpaar, ein glückliches neues Jahr wünschte. Und dann plauderten wir von diesem und jenem, meine Frau war glücklich, ihre Mutter, wenn auch nur auf wenige Stunden wieder einmal bei zu haben, und als ich mitten im Geplauder plötzlich an das Brautpaar dachte, war dieses verschwunden.
 „Die sitzen im Eifer, im Salon!“ sagte meine Frau.
 „Du“, antwortete ich, „hört doch mal, ob Huber noch immer beim Wittelsbacher ist, oder schon in der Reuezeit!“
 „Oh glauke, er spricht gar nicht“, antwortete meine Frau, „er läßt seine Braut!“
 „Dann hat er also endlich die rechte Sprache gefunden!“ mußte ich erwidern.

Als das Jahr sich neigte.

Ein Spätesten-Heirathsantrag von Käthe Rudowski.

Stabsarzt verlobt.

Wenn sie ihm von Schwärmern und Raue sprachen, die guten Freunde, welche reichen Reuten niemals fehlen, hatte er, der neber Mühseligkeit noch Schwärmern bedürftig, konnte, mit seinem verächtlichen Lächeln auf sie herabsehen. Er schätzte aus seiner

Was jedem einzelnen das Jahr brächte, was es ihm nahm, das wird nicht vergesselt in dem Buch der Geschichte, das steht nur in der Erinnerung Buch, dem einzigen, was wir hinüberretzen aus der Vergangenheit in die Zukunft, und das ein wenig leicht mit uns einfließen und verschwinden wird für immer.

Was uns das Jahr genommen hat? Wenn wir verdammt sind in festerer Stunde und uns umsehen im Kreise unserer Lieben, ach, vielleicht bemerken wir so manche Klade. Noch vor Jahresfrist war wohl noch jemand frohlich und voll Hoffnung unter uns, der heute nicht mehr das volle Glas erhebt, sondern still unter dem grünen Regen ruht. Vielleicht ist er uns sehr theuer gewesen und hat ein Stück unseres eigenen Lebens mit hinabgenommen in die Gruft. Vielleicht grünte und blühte der Baum seiner Hoffnungen so schön, so voll Kraft wie der unsere. Aber des Winters eiliger Hauch streifte die Blätter und Blüthen ab in einer Nacht, da sich die Erde über ihm schloß, um ihn nie wieder herauszugeben. Nun brennt die Wunde, die noch nicht vernarben will, und eine Thräne des heißen Schmerzes fällt in das Glas, das in Deiner Hand sitzt, und nicht mittelfähig kann in dem Afford der Freude, von der die stille Nacht überhallt. Und heute kommt Dir vielleicht der Gedanke: „Wer mag wissen, ob übers Jahr nicht auch Du gehen wirst und ob man auch Deiner Gedanken wird — einen Augenblick lang.“

Wohl Dir, wenn der Schmerz allein mit müder Hand Dein Herz berührt, wenn nicht die Reue seine Begleiterin ist, die Dich quält mit vergeblicher Reue. Ja, wohl Dir! Denn trotz allem darfst Du voll Demut zurückblicken, weil Deine Seele nicht vollkommenbrüht unter der Last einer Schuld, die Du nicht mehr sühnen kannst. Der Schmerz wird vielleicht bleiben, aber er wird Dir nicht das Leben vergiften, sondern Dich erfrischen mit Ruhe, Frieden und Kraft, geduldig das Kommende zu tragen und abhängig zu hoffen aus das künftige. Vielleicht aber war das Gescheh nicht so hart, Dir das Liebes zu nehmen. Wenn es Dir doch und Gut und ein reiches Glück taubte, so magst Du beklammert sein in Deinem Gemüth und mancher Stunde stiller Nachdenklichkeit haben in Kammer und Sorge. Da ist es schwer, dankbar zu sein und frohlich mit den Festlichen. Aber Du darfst es dennoch, wenn Du daran denkst, daß Dir mehr und besseres genommen werden konnte. Sieh doch um Dich! Wieviel Wohl und Glend, wieviel momentanen Schmerz müssen Menschen, Knechten, Völkern auf sich nehmen, gegen deren Leid und das Herz wird Dir leicht sein und sich öffnen der Hoffnung auf die Wiederkehr besserer Tage.

Das die Zeit nimmt nicht nur das Gute, sondern auch das Böse mit sich hinweg. Wie viel Menschenleben mögen noch vor einem Jahre die Reuezeit durchgehört haben in Sorge und schwerer Bedrängnis, die heute das Leben vergiffen haben, unter dem sie sich damals verzogen beugten. Wird nicht auch vielleicht von Deiner Seele ein Stein gemuldet, der Dich zu erbeiden drohte? Wenn aber solches geschehen ist, der Dich frohm die Hände und dankte Gott dafür!

Die Zeit nimmt aber nicht nur, sie bringt auch! Mit bangen Hoffen sah ich die Zeit der Ernte entgegen, wenig Raum geblieben der Hoffnung, als die Unkunst der Witterung sich nicht wenden wollte. Und doch sind die Sorgen erfüllt mit den Früchten des Feldes! — Scherz stillen Lachens und Industrie unter dem Druck der Zeit und der schaffende Fleiß kam vielfach um sein Recht. Und dennoch sind wir hindurchgekommen unter den drohenden Wolken, hinter denen der Himmel wieder blaut, dem Schaffensfreudigen zum Trost.
 Ewig still steht die Vergangenheit.

Nichts haben wir von ihr zu erwarten und zu hoffen, viel aber zu lernen. Wie dunkel die Zukunft vor uns liegt, so hell beschienen vom Sonnenglanz der Zeit leuchtet uns die Vergangenheit. Wieviel Köpfe haben wir da, das wie getrennt der Zeit anrechnen möchten, das aber doch unsern Fesseln, unserer eigenen Schuld zurückzuführen ist. Das Vergangene läßt sich nicht zurückrufen, nicht ungeschehen machen.

Keine Reue, kein Zaubersagen, kann die Lebende betrogen.

Wohl aber können wir aus der Erkenntnis des Wahren die Lehre des Guten schöpfen. Wir wissen, daß es nicht leicht ist, die Reue zu lösen. Deshalb wollen wir uns sammeln, uns rüsten mit Kraft und festem Willen. Dazu aber diene die Gegenwart! „Spätestens ist das Jetzt entflohen.“

Sie ist dem Guten geneigt. Wenn diese das heute, das morgen schon „gestern“ heißt. Die Geschichte morgen nicht, was heute unterließ. Die Gegenwart ist die Zeit des Handelns, sie ist unsere Zeit. Die Vergangenheit gehört uns nicht mehr, die Zukunft noch nicht. Aber die Gegenwart soll uns nützen, ohne Bandern und Säumen, denn sie ist flüchtig und jerrinnt uns unter den Händen.

Keine Furcht, kein Zweifeln zögelt Ihren Lauf, wenn sie entleert.

Es ist ein ehrliches Ding um den Schritt der Zeit. Wir hören das Ticken der Uhr, und es klingt so traurig, so harmlos. — Und doch ist jeder Fortschritt ein Schritt auf dem Wege der Weisheit, der ungenutzt unüberbrücklich dahin ist. — Heute ist die Uhr besonders laut. Dies Ticken ist eine Forderung von der Vergangenheit der Zeit und eine Mahnung, sie zu genießen. — Ja, auch genießen-sollen wir die Zeit, genießen in reicher Weise. Wenig bedenklich wäre es, in Frühjahrs und Trauer dahin zu leben, während uns der blaue Himmel lacht und die helle Sonne schämt. Undankbarkeit gegen den Schöpfer wäre es, die reimen Freuden des Lebens zu missachten, die er uns gegeben hat als Gegenleistung gegen die Geschworenen des Daseins. Göttern wir uns nicht freuen am Schönen, uns nicht erheben am Guten? Wie der Vogel im Weich sein Lied erklingen läßt, so lange der Sommer wachet, so sollen auch wir uns des Lebens freuen und uns nicht vergreifen in selbst geschaffenen Leid. Deswegen können in der Reuezeit die Lieder so frohlich und klingend die Gläser so hell, weil wir uns dankbar fühlen der Vergangenheit, weil wir frohvoll und freudig der Gegenwart leben und weil wir hoffend der Zukunft entgegensehen. — Der Zukunft!

Die Augenblicke sind schnell dahin, wo sich das Schwebende und Kommende Nahe die Hände reichen. Aus dem Dampfe der Nacht steigt ein neuer Tag, ein neues Jahr, ein neues Leben. Jeder hängt an dem, was er hat. Das Alter am Vergangenen, der wertvolle Mann am Gegenwärtigen, die Jugend am Kommenden. Der Jugend gehört die Zukunft, das Reich der Hoffnung. Noch ist sie verhält von dem dichten Schleier, den Niemand lüftet als die Zeit.

„Jugend kommt die Zukunft herzugeben,“ viel zu langsam dem jungen Geschlecht, das fürbenden Schrittes die Jahre durchellen möchte, das still zu erjagen oder sich voll Glück zu befüllen auf dem Kampfbahne des Lebens. Wie ist die Brust erfüllt von Idealen, großen Plänen, stolzen Hoffnungen! Der Jüngling schießt seine Schwingen, die ihn tragen sollen über Klippen und Tiefen in das Land seiner Träume. Wie ihm die Stunde schreiet! — Aber

Keine Ungebildet heffigelt Ihren Schritt, wenn sie verweilt. Und das ist gut. Wir wollen der Zeit keine Fügigkeit zulassen, — sie wolle ihre von selbst. Das Glück kommt immer von dem neuen Jahr erwarten, aber auch nicht in Furcht wollen wir ihm entgegengehen.

So scheiden wir von dem alten Jahre — ohne Trauer, ohne Groll, sondern voll Dank für das Gute, das es uns gebracht hat, und dafür, daß es das Böse mit hinwegnimmt. So begrüßen wir das neue Jahr voll Zuversicht und im Vertrauen auf den alten Gott, der noch immer lebt, uns bis hierher gebracht hat und uns auch weiter helfen wird. Was wir etwas unrecht gethan haben im alten Jahre, das wollen wir im neuen recht zu machen suchen und mit Frieden und Freude schöpfen an dem Wert, das uns anvertraut ist, zu Aug und Trömmen der Würdigkeit. Uns Willen aber gebe Gott auch im neuen Jahre Gesundheit, guten Muth und ein frohliches Herz.

Und damit: Glück auf zum neuen Jahre! Glück zu Euch alle.

Wenn einem im Laufe des Jahres nur ein Zeit...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man denke nur einmal daran, daß ein alles heutzutage...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Die Spielverberberung.

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

Man an anderer Stelle nicht er trostlich, daß dem Unglück die...

